

Staunen, ein Leben lang

St.Galler Tagblatt 20.07.2015 Maolo Kessler



André Mégroz und Rasputin. Der St. Galler Insektenforscher hat den Fünfhornkäfer 1972 in Thailand gefunden, seither begleitet er ihn. (Bild: Benjamin Manser)

Von kleinen Tierchen und den grossen Fragen des Lebens, Käfer Rasputin aus Thailand und Dauererektionen: Der St. Galler André Mégroz erforscht seit 50 Jahren Insekten. Und schlägt sich dafür regelmässig durch den Dschungel. Dort erlebt er Abenteuerliches.

Eine Vogelspinne, ein Skorpion. Wanzen, Wespen, Weichkäfer. Und Zikaden, die aussehen wie winzige Krokodile. Alle präpariert, aufgespiesst auf Nadeln, mit Namen, Fundort und Jahr beschriftet und in Schaukästen angeordnet: André Mégroz hat die halbe Insektenwelt bei sich zu Hause im Osten der Stadt St. Gallen. Der 67jährige St. Galler beschäftigt sich bereits seit 50 Jahren mit den kleinen Lebewesen. Mit dem Präparator im Sumpf

An den Tag, an dem es ihm «den Ärmel inegnoh hät», erinnere er sich gut, erzählt Mégroz am Gartentisch sitzend. Es war 1964, als im Kirchhoferhaus noch das Heimatmuseum untergebracht war. Mégroz war 16 Jahre alt und besuchte eine Ausstellung. «Da wurde ich von einem beleibten Herrn angesprochen, der mich fragte, ob ich mich für das hier interessiere und ob ich mal sein Büro anschauen möchte.» Kurz danach betrat Mégroz ein Büro, das ihm imponierte: Da waren nicht nur Papiere und Akten. Da waren Schmetterlingsnetze, aufgespiesste Käfer, Gläser mit Flüssigkeiten. Mégroz freundete sich mit dem Mann an – es war der Präparator des Museums – und begleitete ihn später auf eine Exkursion. «Wir wateten durch ein Sumpfgebiet. Und dieser behäbige Mann war im Sumpf wie ausgewechselt: Er erwischte flink jeden Käfer, kannte alle Namen – das hat mich tief beeindruckt.» Und so wurde Mégroz, hauptberuflich Versicherungsangestellter, leidenschaftlicher Insektenforscher. Zuckerrohr als Käferfutter

Alles, was er weiss, brachte er sich selbst bei. Er wurde Mitglied beim Entomologischen Verein Alpstein, hält Vorträge, betreibt eine umfangreiche Homepage, zeichnet und fotografiert Insekten, arbeitet für Universitäten und machte zig Exkursionen in die Dschungel dieser Welt.

1972 etwa reiste Mégroz durch Asien. Sein Ziel war, aus jedem Land ein Insekt mitzunehmen. In Thailand fand er ein besonderes Exemplar: einen Fünfhornkäfer, schwarz-braun-glänzend, mit 16 Zentimetern Flügelspannweite. «Er reiste mit mir lebendig nach Laos, dann nach Hongkong. In den Hotelzimmern habe ich ihn fliegen lassen, gefüttert habe ich ihn mit Zuckerrohr.» Zuerst bekam er den Namen Little Anne. «Doch dann merkte ich, dass es ein Männchen war und taufte ihn um. Fortan hiess er Rasputin.» Als Mégroz mit Rasputin auf einem Containerschiff nach Japan unterwegs war, wurde er von Beamten angehalten. Sie hatten bemerkt, dass er

Zuckerrohr bei sich trug, und ihn im Verdacht, damit Alkohol herstellen zu wollen. Als Mégroz sagte, dass es Käferfutter war, hatte Rasputins letztes Stündchen geschlagen. Er konnte die Beamten immerhin davon überzeugen, Rasputin nicht zu zerstampfen, sondern ihn mit einer Spritze zu töten. Seither begleitet ihn Rasputin selig.

«Die zerlegten alles»

Heute sammelt und tötet Mégroz keine Insekten mehr, auf seinen Exkursionen fotografiert er sie nur noch. «Irgendwie bringe ich das Töten nicht mehr über mich.» Das, seit er im Jahr 2002 nach Bolivien reiste, um dort unter anderem für ein deutsches Museum einen besonderen Schmetterling zu fangen. «Da stand ich vor einer Sandbank, auf der sich Tausende Schmetterlinge niedergelassen hatten. Ich fing jenen, den ich brauchte. Dann öffnete ich mein Ätherglas, um ihn da reinzutun. In diesem Moment flogen alle Schmetterlinge auf der Sandbank auf, Tausende, und sie kamen nicht wieder. Wahnsinnig.» Das habe ihn zum Nachdenken gebracht. Wie ein anderes Erlebnis, das er mit seiner Frau im Urwald in Costa Rica hatte. «Urplötzlich beschlich mich ein seltsames Gefühl. Ich sagte zu meiner Frau: <Du, Trudy, jetzt passiert denn öppis.> Sie spürte es auch, allerdings hatte sie Angst und kehrte um. Ich blieb.» Es tauchten Vögel auf, dann war der ganze Boden plötzlich bedeckt mit unzähligen rennenden Insekten, gejagt von Zehntausenden von Ameisen. «Die zerlegten alles, nahmen Kakerlaken auseinander – ein phantastisches Naturschauspiel.» Noch heute frage er sich, wieso er gespürt hatte, dass so etwas passieren wird.

Vom Insekt zum Menschen

Mégroz ist kein verbissener Insektenkundler, der den Blick fürs Ganze verloren hat. Im Gegenteil: Der Vater dreier Kinder ist einer, der sich wegen der kleinen Tierchen mit den grossen Fragen des Lebens beschäftigt. Einer, der Sätze sagt wie: «Das oberste Ziel aller Existenzen ist die Fortpflanzung. Wer das verstanden hat, schaut die Welt anders an.» Und Mégroz ist einer, der nach all den Jahren immer noch staunt. Darüber, dass Schnecken Sex haben, obwohl sie sich selbst befruchten können. Darüber, wie Ameisenkolonien nur im Kollektiv funktionieren. Und darüber, was die Natur alles zustande bringt: Wie gewisse Insekten, die von Fröschen gefressen wurden, deren Schenkel später wiederum von Männern verspeist wurden, bei diesen Männern eine Dauererektion auslösen. Wegen all dieser Zusammenhänge, wegen all der Schönheit im Tierreich gehe er ständig mit offenen Augen durch die Welt.